

Insel Verlag

Leseprobe



Mégnin, Jean-Philippe
Dieses klare Licht in den Bergen

Roman
Aus dem Französischen von Claudia Steinitz

© Insel Verlag
insel taschenbuch 4210
978-3-458-35910-4

Die junge Marion erfüllt sich einen Traum: Sie eröffnet in Chamonix, dem Ferienort ihrer Kindheit, einen Buchladen. Umgeben von der prachtvollen Bergwelt der französischen Alpen, ist der Himmel zum Greifen nah. Ihr Glück scheint perfekt, als sie den Bergführer Pierre kennenlernt. Marion glaubt, in ihm den Richtigen gefunden zu haben, und die beiden heiraten. Doch die Harmonie währt nicht lange. Pierre verschwindet oft ohne ein Wort und bleibt tagelang fort. Mehr und mehr zieht sich Marion in die Einsamkeit zurück. Die Berge werden für sie zum Ort der Geborgenheit, die Ehe hingegen zu einem unsicheren Gelände ... bis eines Tages eine Nachricht eintrifft, die Marion zu einer konsequenten Entscheidung treibt.

Sensibel, zart und mit einer durchdringenden Klarheit erzählt Jean-Philippe Mégnin die berührende Geschichte einer tiefen Liebe – zu den Bergen, zu einem Mann und zu sich selbst.

Jean-Philippe Mégnin lehrt Wissenschaftsgeschichte an der Université de Franche-Comté. Für seinen Debütroman *Dieses klare Licht in den Bergen* wurde er mit dem 2010 erstmals verliehenen Prix littéraire de l'Amicale de la presse du Jura und 2011 mit dem Montblanc-Literaturpreis ausgezeichnet. Mégnin lebt bei Besançon.

insel taschenbuch 4210
Jean-Philippe Mégnin
Dieses klare Licht in den Bergen



Jean-Philippe Mégnin

Dieses klare Licht
in den Bergen

Roman

Aus dem Französischen
von Claudia Steinitz

InselVerlag

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel
La Voie Marion © 2010 Le Dilettante, Paris
Umschlagfoto: Michael Schnabel / Gallery Stock
Bildbearbeitung: Hauptmann & Kompanie

Für Pascal

Erste Auflage 2013
insel taschenbuch 4210
Insel Verlag Berlin 2013
© 2011 Nagel & Kimche
im Carl Hanser Verlag München
Lizenzausgabe mit freundlicher Genehmigung
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des
öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch
Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder
verbreitet werden.
Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag
Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany
ISBN 978-3-458-35910-4

Dieses klare Licht in den Bergen

Es war am späten Nachmittag. Ich hatte die Buchhandlung meiner Verkäuferin überlassen und gönnte mir eine Erfrischung auf der Terrasse des M, meinem Lieblingsrestaurant. Es ist noch nicht allzu sehr verdorben von dem Kult um ahnungslose Touristen und leichtverdientes Geld, der Chamonix zerstört. Sie hat die Männer dorthin geschickt, sehen Sie mal nach, sie trinkt bestimmt einen frischgepressten Orangensaft, bevor sie ihren Einkauf macht. Er? Er ist doch in den Bergen, bei diesem Wetter, was denken Sie! Heute sind alle Führer in den Bergen. Ich habe keine Ahnung, wann er zurückkommt. Sie schon, sie weiß es bestimmt, sie wird es Ihnen sagen. Ist es auch wirklich nichts Schlimmes?

Da kamen sie also, und als ich sie mit ihren Käppis in der Hand auf mich zusteuern sah, packte mich das eisige Entsetzen der Bergführerfrauen, das angeblich auch die Frauen der Seeleute kennen.

«Nein, nein, machen Sie sich keine Sorgen, Ihrem Mann ist nichts passiert, wir müssen nur mit ihm sprechen, das heißt, mit Ihnen auch, weil ... na ja, es ist etwas sehr Eigenartiges geschehen, in Les Bossons ...»

«In Les Bossons???»

«Ja, im Gletscher, eine Entdeckung ...»

«Eine Entdeckung? Was soll das heißen?»

Das war also am späten Nachmittag, auf der Terrasse des M, und so hat alles angefangen.

Erster Teil

Ich habe ihn an einem schönen Junimorgen geheiratet, unter dem vom blauen Himmel gekrönten Brévent im Sonntagsstaat des letzten Firns.

Die Treppe vor der kleinen Kirche war, wie man so schön sagt, schwarz vor Menschen. In solchen Kleinstädten ist eine Hochzeit immer ein Ereignis, erst recht, wenn einer der beiden Brautleute aus dem Dorf stammt und obendrein Bergführer ist.

Ich fühlte mich an jenem Morgen als eine von hier, wirklich von hier. Ich hatte nie Grund, mich zu beklagen, ich habe nichts von den so oft geschilderten Schwierigkeiten erlebt, keine Ablehnung oder Eifersucht. Na gut, als ich die Buchhandlung kaufte, spürte ich bei meinen Vorgängern schon eine gewisse Enttäuschung; sie hatten sich immer vorgestellt, wenn sie in Rente gingen, würden ihre Kinder ... und dann waren die Kinder ihrer Wege gegangen, hatten sich andere Ziele gesetzt, also hatten sie beschlossen, sie ihr Leben leben zu las-

sen, und darauf gehofft, dass sich ein junger Mann aus dem Tal finden würde.

Aber nein. Schließlich war ich es, die ihnen ihr Leben abgekauft hat.

«Aus Annecy.»

«Aha! Eine hübsche Stadt. Und so ... vornehm!»

«Sehr hübsch, ja. Ziemlich vornehm, wenn Sie so wollen. Aber ich träume davon, hier zu leben, verstehen Sie? Von klein auf wollte ich immer nur nach Chamonix. Ich hatte Glück, ich war oft in den Ferien hier, meine Eltern besaßen ein Chalet in Les Bossons, neben der Schule, jetzt gehört es mir.»

Also haben sie verkauft. An mich. Ehrlich gesagt glaube ich, dass es noch andere Angebote gab. Aber irgendwie hat es ihnen gefallen, eine Fünf- undzwanzigjährige, die sich ganz allein in ein Abenteuer stürzt und nichts als ihre Liebe zu Büchern und zu dieser Gegend mitbringt.

Ja, es stimmt, an jenem Morgen habe ich mir gesagt: Jetzt bin ich eine von hier. Ich bin weiß Gott keine Mystikerin, aber ich habe gespürt, wie auf einmal alles in mich eindrang, was diese kleine Kirche an Glück und Leid erlebt hatte. Als ich mich vor den Altar setzte, hätte ich es Pierre, der neben mir saß, gern gesagt, aber das war nicht der richtige Moment.

Mein Gatte sah wirklich gut aus. Etwas unbeholfen in seinem Anzug, aber mit der typischen «Visage» der Männer, die den größten Teil des Jahres im Hochgebirge verbringen; und dann, trotz des Anzugs, die natürliche Eleganz, die die Verbindung von Kraft und Sanftheit manchen Männern verleiht.

Nach dem Kauf kamen die ersten Wochen, die ersten Wochen sind immer aufregend. Alles ist so neu, ganz anders, als man es erwartet hat. Ich hatte mir mein Leben als Buchhändlerin in Chamonix im Kopf zurechtgelegt, es nach meinen Vorstellungen ausgemalt, und nun stellte ich fest, dass alles, was ich mir vorgestellt hatte ... Eigentlich gab es nur Unvorhergesehenes.

Natürlich wurde ich anfangs ein bisschen beobachtet. Die Rue Vallot ist eine Welt für sich, mit Lebensmittelläden, Bäckern und den ganzen kleinen Geschäften, die am Lokalkolorit verdienen, Rauchfleisch-Alpenwermut-Blaubeeren.

«Marion ist doch kein Name von hier.»

«Sie ist aus Paris.»

«Nein, nicht aus Paris, aus Lyon.»

«Und ganz allein, stell dir vor!»

«Sie wird es nicht schaffen.»

Darin lag keine Bosheit, das glaube ich nicht, höchstens etwas Misstrauen, das war alles.

Und dann hat *sie* es geschafft, hat *sie* gezeigt, dass sie hartnäckig war, dass sie sich nicht von den Widrigkeiten des Alltags kleinkriegen ließ, hat *sie* ihren Platz gefunden.

Ich sollte erwähnen, dass in der Rue Vallot auch das Hôtel de Paris steht, das lange der Anlaufpunkt der bergverrückten Abenteurer war, und das ...

Gary Hemming war er nicht, mein Pierre, das nicht.

Aber immerhin ...

Ich war noch nicht lange hier, da trat er durch die Ladentür.

«Entschuldigen Sie die Störung. Ich habe gesehen, dass ... na ja, dass sich die Buchhandlung verändert hat. Deshalb ... Darf ich?»

Er war rührend mit seinem strubbligen Haar, den großen gletscherblauen Augen, dem großen kraftstrotzenden Körper, und dazu diese linkische Schüchternheit. Auf einmal war ich genauso verlegen wie er.

«Aber ja, nur zu, eigentlich, das ist, dazu ist so ein Laden doch da, oder?»

Dumme Gans! Nein, er war nicht Gary Hemming, aber ich wusste genau, dass ich seinem Charme bereits erlegen war. Und dann so erbärmliche Banalitäten von mir zu geben! Ich habe mich ausgiebig verflucht.

Er kam oft wieder.

Immer zwischen zwei Touren oder wenn das gute Wetter auf sich warten ließ.

Er war froh, in einer *echten* Buchhandlung stöbern zu können, wie er sagte; wo man noch etwas anderes fand als Bergbücher. Natürlich hatte ich welche da, aber nicht ausschließlich, bloß meine Lieblinge. Nur weil man in Chamonix ist, muss man nicht unbedingt von Besteigungsberichten und Gipfelfotos besessen sein. Ich wollte von Anfang an meine Marke setzen. Und so hatte ich alles Mögliche im Angebot, Klassiker, Zeitgenössisches, Sachbücher ...

Mit Literatur kannte er sich nicht aus, aber er war neugierig. Für mich das Ideal. So konnte ich einfach drauflosreden.

Er blieb immer länger.

Während er da war, tat ich so, als wäre ich sehr beschäftigt, ganz in meine Arbeit vertieft. Man verteidigt sich, wie man kann.

Irgendwann kannte er meine Regale auswendig, und seine mussten im Laufe der Zeit immer voller geworden sein! Aber er wollte mir unbedingt seine Lektüreindrücke mitteilen, und trotz aller Verteidigung ...

«Also wenn ich Zeit hätte, würde ich ein Buch über die Entstehung der Namen im Gebirge schreiben.»

«Ach ja?»

«O ja, sehen Sie sich doch um, noch der kleinste Kieselstein hat einen Namen, haben Sie sich nie gefragt, woher das kommt? Nehmen Sie zum Beispiel den Mont Maudit.»

So war er, ein bisschen neben der Spur, immer für eine Überraschung gut. Ich sagte mir zwar, na klar, das ist nichts Neues, die Wissenschaft der Bergnamen heißt Oronymie, darüber gibt es sicher ungenießbare Abhandlungen und Theorien, so nüchtern wie Messbücher, aber es war nicht dasselbe. Aus seinem Mund fand ich es wunderbar romantisch, voller Poesie.